Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 8

Artikel: Der Chindswage

Autor: Balzli, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geld aus Amerika

ROMAN VON WALTER HEINZ MÜLLER

6. Fortsetzung

Und immer mehr wurde ihm zur Gewissheit, dass mithin der wirkliche Grund seiner Unruhe der war: die Spur noch nicht gefunden zu haben, die zur Aufdeckung eines schändlichen Verbrechens führen musste – und nicht der Umstand, dass zufällig sein Sohn mit einem Mädchen ging, das zum Haus gehörte, in dem das Opfer der Untat lag.

Wer konnte Gotthold Neeser ermordet haben? Wer hatte ein Interesse an seinem Tode? Wer trachtete nach dem Geld aus Amerika? Oder wer, wenn nicht Geld das Motiv war, hasste ihn so sehr? Das waren zunächst die wichtigsten Fragen, auf die er eine Antwort finden musste.

Erismann kehrte um und fuhr mit grosser Geschwindigkeit talabwärts nach Hause, als spürte er, dass ihn dort etwas erwartete.

Es war der Brief vom Bezirksamt, der vor wenigen Minuten per Express eingetroffen war. Er ging in die Stube, riss den Umschlag mit dem Stempel "Amtlich" auf und las:

"Wir bestätigen die heute vormittag stattgehabte Untersuchung auf dem Hof des Fritz Neeser, Landwirt in dort, an der von unserer Seite der Stellvertreter des Unterzeichneten und im Auftrag des kantonalen Polizeikommandos Herr Dr. Hartmann teilnahmen, und beeilen uns, Ihnen mitzuteilen, dass wir grundsätzlich mit dem Befund der beiden die Möglichkeit zu geben, den Fall noch weiter zu behandeln, so u. a. an Ort und Stelle ergänzende Beobachtungen zu Merhör zu unterziehen usw., vorausgesetzt, dass alles unter möglichster Schonung derselben geschieht. Über allfällige Bericht." Es folgten Schlußsatz und Unterschrift des Bezirksamtmanns.

Erismann legte das Schreiben mit einem Gefühl der Beschämung auf den Tisch. Am liebsten hätte er es in die

Tasche gesteckt, um es vor den Augen seiner Frau zu verbergen; da er jedoch sonst alle Post offen liegen liess, bis diese sie ebenfalls gelesen hatte, hielt er es auch diesmal so. Aber er wartete nicht, bis sie aus der Küche hereinkam, sondern rief ihr vom Flur her durch den Türspalt zu, er habe im Dorf noch schnell etwas zu erledigen.

In Wirklichkeit ging er nur fort, um frische Luft zu schöpfen und auf irgendeinem Dienstgang seine Enttäuschung zu überwinden. Als er beim "Zentral" vorbeikam, verspürte er eine verfrühte Lust nach seinem Bäziwasser. Er zog es aber vor, in den Krämerladen zu treten und zwei Toscani zu kaufen, von denen er eine sofort anzündete. Währenddessen summten ihm beständig und aufdringlich Bruchstücke des Briefes in den Ohren, besonders die Wendungen: "...grundsätzlich mit dem Befund der beiden Herren einiggehen...", "...Immerhin zögern wir nicht...", "vorausgesetzt, dass..." und "...allfällige wichtigere Ergebnisse..."

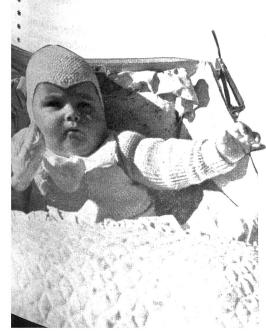
Alles Floskeln, sagte er sich. Alles fade Redensarten, die verbergen sollen, dass man meinen Verdacht für das Produkt überreizter Nerven oder eingebildeter Nörgelsucht hält. Ich Nerven, haha! Wenn man wüsste, wie ruhig ich jetzt bin, nun erst recht, extra und zum Trotz! Man wird schon noch sehen, Gottfried Stutz!

Die Toscani war wirklich fein — stark, beizend, aber dennoch fein.

Der Landjäger näherte sich dem Schulhaus, wo er bei dieser Gelegenheit die Suppenküche für weitab wohnende Schulkinder inspizieren wollte, die in vierzehn Tagen eröffnet werden sollte. — Langsam, mit leicht eingezogenem Nacken verschwand er im Eingang.

Als er nach zehn Minuten zurückkam, pfiff er bereits wieder, ein altes Lied im Marschtempo, halblaut und ein bisschen falsch.

der Chindswage



Das git mir alben e fchoni Metti, bis fo nes Ratheli oder es Setti, es Rofeli oder füsch irget es Bägi isch nne tischet i de neue Wägi! Es isch feis Meiteli z'bring u z'chly, es wott scho püplet u töggelet in; es wott scho fei echly prafentiere, wenn es am Sunntig darf ga spaziere . . . u much es de Muetti dermit on plage: es wott fus Rosé-Chleideli trage, Rabattli ohni Fläcken u Rumpfli, de indige Chappli, die wiße Strumpfli -churz, es wott sich vo allne Frone g'ringsetum de dörfe la gschoue. Bewhse wott es ne flipp u flar: .Gället, so Meiti wie-n-ig fy rar!" für e Batter veruffen im Garte heißt es warten u wider warte, brummle, chniepen un umestah bis de Muetti maldet: "Jet choi mer gah!" hübscheli zottlet das Chleeblatt los, Richtung Zälgli u Meiemoos. De Wägeli ftogen ifch Muettis Pflicht -Batter macht alben es spukigs Gsicht,

dur de Dorf us tuet er fi halt scheniere. So Manne in aben es eigeligs Rorps ... Ersch echly speter, bim Waldrand bor, schön im Schärme vo Eichen u Bueche laht er sich ändtlig als Gutschner zueche. Da nimmt er der Muetter de Drötschgeli ab u fest si hübschli dermit i Trab. Die uffe, wo ne fei Montsch cha gfeh, da schämt er si nimme, da isch er im Chlee. Da trybt er Gspaß und Allotria u schwärmt u himmlet fins Meiteli a: "Bosch acht lache? Susch strede der d'Dehri, du Schatibohne, du tuufigs Mööri ... D'Muetter? Die chohlet sich fider e Deie u lächlet albeneinisch für seie. Es tich ere heiter u glücklich d'Muet; fie gfpurt, das Bummeli tuet ere guet. Die Sunntige, wo fie, Meiti u Ma par gabigi Stündli für fich cha ha, die ft re lieber als Guet u Galt. Nach ihrer Meinig git's uf der Wält feis töifers Glück, tei größere Säge als tuufig Göfli i tuufig Wäge!

wenn er das Gutschli fötti bugfiere;

Ernst Balzli